

Kommt ein Schwanenritter geflogen

Warum sich der Lohengrin-Sänger Klaus Florian Vogt so sehr auf die Bühne in Bruchsal freut

Von unserem Redaktionsmitglied Isabel Steppeler



Erkundungstour: Klaus Florian Vogt (links) verschafft sich mit Martin Ganter beim Besuch in Bruchsal einen Eindruck von dem Ambiente für das Schlossfestival. Foto: Martin Heintzen

Einen begehrteren „Lohengrin“ als ihn gibt es momentan nicht. Seit 20 Jahren singt der Tenor Klaus Florian Vogt regelmäßig die Rolle des Schwanenritters in Richard

Wagners Musikdrama. Da strahlt jeder Ton. Regisseure und Opernhäuser der Welt reißen sich um den großen blonden Sänger mit dem sehr besonderen Klang. Wenn er im dritten Akt zur Gralserzählung anhebt, scheint der Himmel so nah. Von dort ist er jetzt auch gekommen – ins Kraichgau.

„Da habe ich sehr, sehr gerne sofort zugesagt.“

Klaus Florian Vogt, Tenor

Zur Stippvisite in Bruchsal kam der leidenschaftliche Pilot – wie immer bei gutem Wetter – selbst angeflogen. „Ja klar, macht doch Spaß“, erklärt er und grinst, als wäre es das Normalste der Welt: für einen Spaziergang mit seinem Freund und Kollegen, dem Bariton Martin Ganter. Um sich den Brunnen vor dem Schloss anzuschauen, wo er im Juli mit Tausenden Bruchsalern feiern will. Und um die herrliche Luft zu genießen. Die, sagt Vogt, gibt es nämlich nur in dieser Gegend. Die Patentante des Sängers, der mit seiner Familie in Dithmarschen in Schleswig-Holstein und in Bayreuth wohnt und für Engagements um die Welt tourt, lebte in Heidelberg. Eine andere Tante in der Pfalz. „Diese Luft, die man heute hier spürt, ist mir sehr vertraut. Ich war hier immer sehr gern.“

Drum hat Vogt auch nicht lange überlegt, als ihn Martin Gantner fragte, ob er sich vorstellen könne, beim Schlossfestival im Sommer zu singen. „Da habe ich sehr, sehr gerne sofort zugesagt.“ Tatsächlich ist dieser Gala-Abend am 29. Juli aber auch aus einem anderen Grund etwas, auf das sich der berühmte Tenor ganz besonders freut.

Doch zunächst freuen sich einige Bruchsalerinnen und Bruchsaler über einen lockeren Plausch mit dem nahbaren Star der Opernwelt an diesem Nachmittag in der Touristinformation H7. Ein laues Lüftchen weht durch die offene Türe und mischt sich mit dem zarten Flirren der Geigen aus den Boxen: Verzückt lauschen alle einer Aufnahme der Gralserzählung mit Vogt. Entspannt lässt sich der Tenor gemeinsam fotografieren, signiert Autogramme und erklärt, was schön ist am Fliegen – und was kompliziert. Mittlerweile könne er ja ein Unternehmen „Logistik für Sänger“ gründen. Weil er nur bei gutem Wetter selbst zu Proben oder Auftritten fliegen kann, braucht er immer auch eine Alternative. „Die Reiserei ist mit ein Grund, warum ich diesen Beruf so gerne mag. Heute morgen noch in Berlin, heute Nachmittag in Bruchsal. So was finde ich wunderbar.“

Am Brunnen vor dem Schloss dann blicken die zwei Sänger, die seit etlichen Jahren immer wieder gemeinsam auf der Bühne stehen, nach vorne und auch ein bisschen zurück. Ganz sicher sind sie sich nicht: War es die „Zauberflöte“ 1998 in Dresden, als sich ihr Weg zum ersten Mal kreuzte? Tamino der eine, Papageno der andere. Gute Kumpel – meistens aber nur privat. In vielen Opern sind sie sich spinnefeind. Das liegt an ihren Stimmfächern.

„Immer bekommt der blöde Tenor die Dame“, heißt ein Buch über Opernanekdoten von Friederike C. Raderer. Es zitiert den Bariton Bernd Weikl, der sich augenzwinkernd beschwerte: „Nie bin ich dran. Denn entweder sind wir Baritone von Anfang an verheiratet wie im ‚Falstaff‘, oder der Nebenbuhler ist attraktiver.“

Verinnerlicht man das irgendwann auch als Mensch? Der Tenor schüttelt den Kopf. „Ich glaube ja!“, ruft Gantner. „Ja klar, du siehst auch immer so traurig aus“, scherzt Vogt.

Bald sind die beiden wieder besonders schlecht aufeinander zu sprechen, also: zu singen. Bei den Bayreuther Festspielen gastiert Vogt als Lohengrin und der Bariton aus Bruchsal als sein Widersacher Telramund. Nach den Proben und vor der Wiederaufnahme in Bayreuth geht es im wahrsten Wortsinn flugs nach Bruchsal zur Lohengrin-Gala. Landen wird Vogt aber wieder in Mannheim. „Der Landeplatz in Bruchsal ist mir zu kurz.“

Ganter wird dann schon in Bruchsal auf ihn warten. Als künstlerischer Leiter des Schlossfestivals „300 Jahre Bruchsal“ hat er viel Herzblut gegeben und Beziehungen spielen lassen, um in seiner Heimat besondere Momente zwischen Klassik, Swing und Jazz auf die Bühne zu zaubern. Als Lohengrin war Vogt schon in Mailand, New York, in Wien, Zürich, Tokio, München, Berlin, Baden-Baden oder Hamburg. „Das hat man in Bruchsal noch nicht erlebt“, freut sich Gantner.

Auch Vogt ist mit Herzblut dabei. „Absolut“, sagt er. „Wenn man so ein Ambiente präsentiert bekommt und ich sehe, wie die Bühne geplant ist, dann macht das einfach Spaß. Auch deshalb, weil man vielleicht eine andere Publikumsmischung trifft als jene, die man gewöhnt ist. Weil man gemeinsam einen schönen lauen Abend verbringen kann mit Musik.“

Service

Schlossfestival Bruchsal

vom 28. Juli bis 5. August 2022.